

Anna Seghers, Der Ausflug der toten Mädchen

Die Funktion des Erzählens für die Ich - Erzählerin

Die Heimfahrt als rettende Erinnerung

Die Entstehung der Erzählung verbindet sich mit einer tiefen **Lebenskrise der Autorin** (vgl. dazu Hilzinger 1996, S.31f).

- Im **August 1942** hatten die ersten Bombenangriffe die Mainzer Altstadt getroffen,
- im Frühjahr 1943 hatte Anna Seghers von der Deportation ihrer Mutter nach Polen erfahren,
- im Juni 1943 wurde sie bei einem Autounfall lebensgefährlich verletzt.
- Im gleichen Jahr 1943 entsteht die Erzählung „**Ausflug der toten Mädchen**“ im mexikanischen Exil, die erst 1946 erstmals veröffentlicht wird.

Möglicherweise war es der zeitweise Gedächtnisverlust, der die Auseinandersetzung mit der eigenen Biographie gefördert hat.

Krisenhaft ist auch die **Situation der Ich-Erzählerin**.

(Dass diese eine eigene Erzählerinstanz darstellt und nicht identisch ist mit der Autorin, zeigt der Altersunterschied: „**Netty**“ und ihre Freundin sind etwa 1896/97 geboren, Seghers erst 1900; dazu Mayer, S.88.)

Netty ist geschwächt

- von **körperlicher Krankheit**, „die mich hier erreicht hatte, obwohl mir die mannigfachen Gefahren des Krieges nichts anhaben können“ (305). Die Vision wird vorbereitet durch Hinweise auf diese noch nicht überwundene Krankheit: „Schwäche und Müdigkeit“ (306), „mein Fieber“ (307) und durch
- die Andeutung eines anderen Leidens, der **Sehnsucht nach der verlorenen Heimat**: „Es gab nur noch eine einzige Unternehmung, die mich anspornen konnte: die Heimfahrt.“ (306) Diese Sehnsucht wird gestillt durch eine **visionäre Rückkehr** in die geliebte Heimat. Im großen Rundblick und in einer detailgetreuen Nahsicht, die noch jede kleine Blume wahrnimmt, mit Farben (grün!) und Gerüchen wird die vertraute Landschaft lebendig, Stadt und Fluss, Wald und Äcker, Weinberge und Obstbäume. „Je mehr und je länger ich um mich sah, desto freier konnte ich atmen, desto rascher füllte sich mein Herz mit Heiterkeit.“ (312) Wichtiger aber noch ist die Einsicht, „dass vornehmlich unser Schwarm aneinandergelehnter Mädchen, stromaufwärts im schrägen Nachmittagslicht, zur Heimat gehörte.“ (328).

Das Erwachen aus dem Traum stürzt die Erzählerin nicht in Resignation und Verzweiflung. „Plötzlich fiel mir der **Auftrag der Lehrerin** wieder ein, den Schulausflug sorgfältig zu beschreiben. Ich wollte gleich morgen oder noch heute Abend, wenn meine Müdigkeit vergangen war, die **befohlene Aufgabe** machen.“ (335)

Die „**Rettung**“, die zu Beginn der Erzählung als „fragwürdig“ und „ungewiss“ (305) bezeichnet wird, **vollzieht sich im Schreiben, im Festhalten der Erinnerung, im Gedenken**. Dass diese Erinnerungs- und Trauerarbeit von der „Frage nach der Zukunft der alten Heimat“ bestimmt sei (Zehl, S.88; Hilzinger 1990, S.158 schreibt der Erzählung die Funktion der „Umerziehung der Leser im nachfaschistischen Deutschland“ [s. erste Veröffentlichung] zu), erschließt sich weniger aus der Erzählung selbst als aus anderen Texten von Anna Seghers, die im Umkreis vom „**Ausflug der toten Mädchen**“ entstanden sind. Aus dem Rückblick des Gewordenen wird das Werden beleuchtet, indem die Personen moralisch siegen oder fatal verlieren.

Die Geschichte ist so auch ein **Beitrag über das Problem der deutschen Schuld**. Sie zeigt die verhängnisvollen Einzelschicksale mit der Schnittpunktstelle, an der die Entscheidung jedes Einzelnen entsteht. Damit ist eine allgemeine Verurteilung gar nicht möglich und die Antworten hinsichtlich der bestehenden Schuld fallen in jedem einzelnen Fall anders aus (s. Schuld_txt.doc).